

Zeitschrift: Schweizer Monat : die Autorenzeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur

Band: 100 (2020)

Heft: 1079

Rubrik: Apéro : Häppchen aus der Alltagskultur

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Apéro



Häppchen aus der Alltagskultur



Bild: Nicolas A. Rimoldi.

Ars in silencio

Wer Venedig, die Uffizien, Michelangelos David, das Kolosseum, die vatikanischen Museen oder die Nekropole, in der Petrus bestattet wurde, besuchen möchte, muss normalerweise mit langen Warteschlangen und sich drängenden Touristen rechnen, die hektisch an den Schauplätzen vorbeigeschleust werden. Nicht im Coronasommer. Meisterwerke von da Vinci, van Gogh und Botticelli, Relikte vergangener Hochkulturen und unzählige weitere zivilisatorische Schätze sind in fast gespenstischer Einsamkeit zu bestaunen – Kontemplation pur. Man wird sich bewusst, was Schiller meinte, als er schrieb, Ruhe sei Bedingung der Kultur. (ri)

Philosophierende Abenteurer

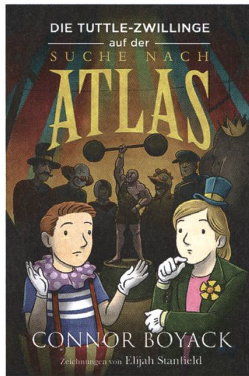
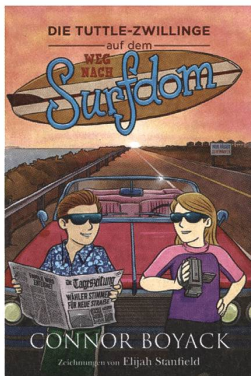
Wie kommt ein Mensch dazu, einer mit dem Lineal gezogenen Linie entlang die Schweiz zu durchqueren? Diese Frage stellt sich **Thomas Ulrich** mehrmals, während er sich durch unwegsames Dickicht, über Felswände und durch Flüsse vom Grenzstein Nr. 33 im Westen bis zum Stilfserjoch ganz im Osten kämpft. «Wenn ich etwas wirklich will, bin ich gut. Das funktioniert aber nur, wenn ich die Ziele selbst setzen kann und mir nicht von anderen sagen lassen muss, was zu tun ist», schreibt der Fotograf und Bergführer im Buch «Schnurstracks durch die Schweiz». Noch schöner bringt es der norwegische Abenteurer und Verleger **Erling Kagge** auf den Punkt. «Es kann unangenehm und auch durchaus riskant sein, seine eigene Welt zu verändern. Aber vielleicht ist es noch riskanter, es nicht zu tun und gar nicht erst herausfinden zu wollen, wie gut sich das Leben anfühlen kann», schreibt er in seinem jüngsten Buch «Philosophie für Abenteurer». Dieses lohnt sich übrigens keineswegs nur für Extremsportler. Denn Kagge, der unter anderem allein zum Südpol gelaufen ist, weiss: Das grösste Abenteuer ist das Leben. (Iz)

Die Rückkehr des 12. Manns

Die Fussballstadien bleiben in Coronazeiten (fast) leer. Wo die Fans sonst Schulter an Schulter stehen, sitzen die maximal zugelassenen 1000 Zuschauer ganz brav auf ihren Plätzen; im Schachbrettmuster, um den Abstandsregeln nachzukommen. Doch so geregelt und koordiniert die Sitzordnung ist, so sehr regiert nun das Chaos und die Unordnung bei den Fangesängen: Im Fussballsommer 2020 gibt es keinen Capo, der mit einem Megafon die Sprechchöre der Fankurve dirigiert. Stattdessen schalten sich meine Sitznachbarn, überrumpelt von plötzlicher Erregung und für das Stadionrund gut hörbar, kommentierend in das Spielgeschehen ein: «Du Schluuch!»,

«Hundefueter!», «Notschlachtä!», «Ranzäpfiife!» – es könnte eine Dada-Performance sein. Wenn nicht gerade jemand lautstark über einen Fehlpass, einen Schiedsrichterentscheid oder einen misslungenen Abschluss flucht, ist es mucksmäuschenstill auf den Rängen. Man hört die Anweisungen der Trainer und Spieler auf dem Feld: «Vorwärts, Jungs!», «Guuuut, Mir-lind!», «Keeeviiii!», «Ja was DUUU!». Einige Fans versuchen, mit gezielten Zwischenrufen das Spielgeschehen zu beeinflussen: «Jungs, dänked ihr a mini Nervä?», «Hör uuf foulä!», «De söll endlich mal d Frässi hebä!», «Was bisch du füren truurige Sauhund!». Die rohe Emotion der Fans als Antwort auf ein Profibusiness, das durch die fortschreitende Professionalisierung der vergangenen Jahre zunehmend den Draht zur Basis verloren hat. Im leeren Stadion wird er endlich wieder gehört, der einfache Mann. (jb)

Die Tuttle-Zwillinge



Auf die Idee, aus einem liberalen Klassiker wie F. A. Hayeks «Weg zur Knechtschaft» oder aus einem Roman wie Ayn Rands «Der Streik» die Essenz zu ziehen und daraus ein Kinderbuch zu machen, ist **Connor Boyack** gekommen, Präsident des Libertas Institute in Lehi, Utah, und Vater von zwei Kindern. Elf Bücher seiner «Tuttle Twins» haben er und Zeichner **Elijah Stanfield** bisher produziert und insgesamt eine Million Exemplare verkauft. Der Anspruch der Reihe ist es, handlungsorientierte und optimistische Kinderbücher für 5- bis 12-Jährige zu machen, die frei sind von Panikmache: Statt Furcht vor dem Klimakollaps vermitteln die Bücher Lust, ein Unternehmen zu gründen. Übersetzt auf Deutsch (von **Enno Samp**) wurden bisher acht Bände – wer gleich alle zusammen einkauft, zahlt dafür auf kinder-der-freiheit.com rund 85 Franken. Und hat dann für die Nichten, Neffen und Enkel bereits Weihnachtsgeschenke bereit. (rg)



Welches Kulturerlebnis hat Sie zuletzt begeistert und warum?

Für viele freiberufliche Kulturschaffende ist es aktuell eine harte Zeit und sicherlich gibt es einiges zu beklagen, aber wie schnell, kreativ und entgegenkommend manche Veranstalter sich umgestellt haben, Alternativen gesucht haben zu herkömmlichen Formaten, das hat mich in den letzten Wochen wirklich begeistert.

Wem vertrauen Sie bei Tips in Sachen Kultur?

Zwei alten Freunden, meiner Lektorin und meinen Buchhändlern.

Woran fehlt es Ihrer Meinung nach gerade im Kulturbetrieb?

Störender finde ich, was bei manchen zu viel ist, Betriebsblindheit zum Beispiel. Ein gutsituierter Regisseur etwa lässt gerade die wegen der Krise abstürzenden Börsenkurse in Musik umkomponieren und findet das «total schön». Abgesehen davon, dass ich mir mehr das eurythmische Nachtanzen der nächsten Wirtschaftskrise gewünscht hätte, bin ich sprachlos, wie naiv, zynisch oder vor lauter Privilegiertheit blasiert jemand sein kann.

Welches Buch liegt gerade auf Ihrem Nachtkästchen?

«Dantons Tod», «Der Zauberberg» und Aristoteles' «Politik». Ich lese immer parallel. Auf meinem Schreibtisch liegen noch zehn weitere Bücher.

Welche drei Bücher würden Sie auf eine einsame Insel mitnehmen?

Momentan sind wir ja alle auf einsamen Inseln, und ich bin mit meiner Nachttischauswahl ganz zufrieden.

Nora Bossong

ist Schriftstellerin. Zuletzt von ihr erschienen: «Schutzzone» (Suhrkamp, 2019). Bossong lebt in Berlin.